

„Wo bleibt die erste Generation?“

Vielleicht ist das, was uns lähmt und zynisch werden lässt, daher gar nicht so sehr die Angst vor dem kommenden, sondern es sind die unbewältigten Gefühle:

Trauer um die eigene jahrelange Unbeschwertheit, die den Kindern und Enkeln nicht mehr offen steht.

Trauer die sich wie ein Wasserzeichen in die noch intakten Landschaften einschreibt. All das wird irgendwann nicht mehr sein.

Trauer um die Menschen in anderen Teilen der Welt, die viel stärker unter den sich häufenden Naturkatastrophen zu leiden haben. So viele von ihnen werden hungern, fliehen müssen und sterben.

Wie soll man sich das als Teil der industrialisierten Verursachergemeinschaft verzeihen, gar optimistisch in die Zukunft blicken, während der eigene Lebensstil diese Probleme beschleunigt?

SZ vom 31. August 2022: